

Die Lage der Obstkonservenindustrie.

Von Direktor Martin Grünwald.

Le meszár, 26. September.

Inmitten großer weltgeschichtlichen Geschehnisse vermochte die ungarische Industrie — Hand in Hand mit der Landwirtschaft — im allgemeinen jenen Riesenaufgaben, die ihr im Interesse des unge störten Blutkreislaufes unserer bis aufs Höchste angespannten Volkswirtschaft mit unerbittlicher Folgerichtigkeit auferlegt wurden, in glücklicher Weise gerecht zu werden, ohne dabei jene vitalen Interessen zu vernachlässigen, die zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichtes in bezug auf die Volksernährung in den Vordergrund getreten sind.

Es muß betont werden, daß unsere heimische Industrie ganz den Zufälligkeiten der Zukunft preisgegeben war, als sie sich zu Beginn des Weltkrieges völlig unvorbereitet zu einem Wettkampfe in der Beschaffung der erforderlichen Bedürfnisse für das Heer und die Zivilbevölkerung entschloß, und sich trotz ihrer anfänglichen Schwäche nach dem vorbildlichen deutschen Muster ohne Zaudern und Zagen ihrer wichtigen, aber dankbaren Mission widmete, die es dann allmählich möglich machte, unser vielverzweigtes und kompliziertes volkswirtschaftliches Leben in die richtigen Bahnen zu lenken und den kommenden Ereignissen mit der Ruhe des Siegesbewußtseins entgegenzusehen. Die den neuartigen Anforderungen entsprechend unverzüglich ins Treffen geführten Verfügungen und die auf Grund der gemachten Erfahrungen zeitweise an ihnen vorgenommenen Verbesserungen einerseits, sowie die von der Militärbehörde richtig und rechtzeitig getroffenen Dispositionen andererseits kamen der großen Aufgabe der ungarischen Industrie als Unterstützung zustatten, und wir können gegenwärtig als am Vorabend einer hoffentlich bereits neuen und einen endgültigen Frieden mit sich bringenden Epoche ungeachtet vielseitiger unberechtigter und unbegründeter Angriffe mit dem erhebenden Bewußtsein uns darüber Rechenschaft geben, daß unsere Bilanz, von den materiellen Erfolgen abgesehen, auch in moralischer Hinsicht einen bedeutenden Aktivposten aufweist, der seine günstigen Nachwirkungen auf Jahrzehnte hinaus zur Kräftigung und Ausgestaltung unserer nunmehr anerkannt leistungsfähigen heimischen Industrie geltend machen wird.

Wenn nun von unserer Industrie im allgemeinen als von einem Faktor ersten Ranges unseres Staatslebens Notiz genommen werden muß, soll in folgendem bei Beachtung der in Oesterreich immer lauter werdenden Beschwerden über die Obstkonservenerzeugung darauf hingewiesen werden, daß auch die Obstkonservenindustrie Ungarns angesichts der ins Ungemessene gesteigerten Lebensmittelanprüche ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Seit drei Jahren bezeichnet man unsere Früchtkonservenindustrie, weil sie sich während des Krieges nicht nur zu behaupten, sondern auch entsprechend zu entwickeln vermochte, in Kreisen, in denen zuvörderst volkstümliche Schlagworte gelten, als eine Gelegenheitsindustrie, gegen die losgezogen wird, bloß weil sie sich erlaubt, der Volksernährung hilfreich an die Hand zu gehen. Die Obstkultur hat in Ungarn in den dem Kriege vorausgegangenen friedlichen Zeiten überaus viel zu wünschen übrig gelassen und auch heute, obwohl inzwischen die Konservenerzeugung sich wesentlich gesteigert hat, muß ein großes Stück Arbeit geleistet werden, damit das Niveau erreicht werde, das unbedingt notwendig ist, um der ausländischen und insbesondere der österreichischen Konkurrenz in normalen Zeiten wirksam entgegenzutreten. Wir sind in Ungarn wegen der Zuckernappheit leider der österreichischen Industrie gegenüber stark beeinträchtigt. Es genügt in diesem Belange auf den Umstand hinzuweisen, daß man in Oesterreich für die kommende Kampagne eine Produktionsmöglichkeit von wenigstens 7000 Waggons Obstarmeladen veranschlagt, welcher Menge ein Zuckerquantum von 3000 Waggons entspricht; bei uns hingegen wird von einem für die Obstkonservenfabriken in Betracht kommenden so geringen Zuckerquantum gesprochen, daß die Leistungsfähigkeit unserer Fabriken damit nicht einmal zu einem Bruchteil ausgenutzt werden kann.

28. IX. 1917 139

Die Tatsache darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß unsere junge Obstkonservenindustrie seit Jahren bestrebt war, sich bei der Obstverwertung mit zu betätigen, daß sie jedoch in ihrem Bestreben durch die früheren mangelhaften Verhältnisse und durch die erdrückende ausländische Konkurrenz behindert wurde. Es war allerdings ein Fehler, jahrelang zuzusehen, wie unsere reichen Obsternten zu Spottpreisen nach dem Auslande ausgeführt wurden, um dann, verarbeitet als Konserven, Marmelade und dergleichen, veräußert wieder zu uns zurückzugelangen. Man wird nach den in diesen schweren Zeiten gemachten Erfahrungen unsere heimische Industrie künftig hoffentlich besser zu schätzen wissen als es bisher der Fall war und ihr daher auch die Möglichkeit bieten, daß sie das Ertragnis unserer Ernte selbst ausarbeite und zu Zwecken der Valutarebesserung nach dem Auslande ausführe. Den zuckerverarbeitenden Industriezweigen wird der Rohstoff teilweise mit der Begründung vorenthalten, daß der Zucker als Valutaregulator für Ausfuhrzwecke aufgespeichert werden müsse. Es soll ja zugegeben werden, daß der Zucker nach Sicherstellung des heimischen Bedarfes für den Export nicht außer Betracht kommen darf. Doch muß mit dem größten Nachdruck hervorgehoben werden, daß wir angesichts unserer leistungsfähigen Zuckerwarenindustrie die Valuta durch den Export von Zuckerwaren und Obstarmeladen in viel höherem Maße verbessern können. An maßgebender Stelle wird man sich dieser Erkenntnis kaum mehr verächtlich zeigen können.

nen und es ist anzunehmen, daß der neue Kurs, dessen erspriechliche Wirksamkeit bereits wahrnehmbar ist, auch dieser Frage die ihr zukommende Beachtung schenken wird.

Vom Standpunkte der Volksernährung hat die Obstkonservenerzeugung erst seit dem im Laufe des Krieges stetig ärger werdenden Mangel an Speck, Fett und Butter besondere Bedeutung erlangt. Wir stehen knapp vor der neuen Herbstobsternte und nun wäre es auch bei uns an der Zeit, Verfügungen zu treffen, die die Obstverwertungsindustrie in die Lage versetzen, das in sehr reichlichem Maße zur Verfügung stehende Herbstobst, hauptsächlich Äpfel und Birnen, rationell aufzuarbeiten. Die Hauptbedingung hierfür ist selbstverständlich die Beschaffung genügender Zuckerquantitäten, ohne die Nennenswertes nicht geleistet werden kann. Die jüngst ins Leben gerufene Gemüse- und Obstzentrale hat dank der sachgemäßen Organisation des Landesvolksernährungsamtes auf diesem Gebiete auch bisher bereits manches geleistet. Nun muß aber unverzüglich an die zielbewusste Lösung der angeschnittenen Fragen betreffend die Befriedigung der inländischen Ansprüche an Obstkonserven und Marmelade geschritten werden, damit der geeignete Zeitpunkt dieser äußerst wichtigen Ernährungsfrage nicht veräußert werde. Eine Vernachlässigung in dieser Hinsicht könnte sehr bedeutende Nachteile zur Folge haben.